

Die Gewerbestruktur der Steiermark in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts

Von PAUL W. ROTH

Zur Erfassung des jeweiligen Standes der gewerblichen Entwicklung beauftragten die Kommerzbehörden, das war seit 1746 das Kommerzien-
direktorium, seit 1762 der Kommerzhofrat, die einzelnen Länderstellen,
sogenannte „Manufakturtabellen“ aufzuzeichnen und einzusenden, da-
mit man die in den Kommerzialgewerben beschäftigten Personen sowie
Art und Menge der erzeugten Produkte erfassen konnte.¹ Dabei schloß
man von vornherein die Polizeigewerbe, wie etwa Schuster, Bäcker
und Fleischhauer, die Kundenarbeit lieferten, aus, indes als Kommerz-
und Manufakturgewerbe diejenigen verstanden wurden, „deren Erzeug-
nisse und Gewerbe in und außer Landes den Gegenstand der Kaufmann-
schaft ausmachten, wie Tuch- und Zeugmacher, Weber, Wirker und
dergleichen“.² Die Erfassung dieser Gewerbe war die Voraussetzung für
Maßnahmen zur Förderung der aktiven Wirtschaft; und dieser Förde-
rung wegen war es bekanntlich zur Schaffung der Kommerzbehörden
gekommen. Die Manufakturtabellen, deren älteste erhaltene aus dem
Jahr 1762 stammt, sind bereits mehrfach verwendet worden. Herbert
Hassing er zog sie zu seiner großen Zusammenfassung der deutsch-erblän-
dischen Manufakturen am Ende des 18. Jahrhunderts ebenso heran³ wie

Abkürzungen:

M = Meister	HG = Hauptstadt Graz
G = Geselle	BK = Brucker Kreis
L = Lehrling	JK = Judenburg Kreis
H = Gehilfe	GK = Grazer Kreis
	MK = Marburger Kreis
	CK = Cillier Kreis

¹ K. Pribram, Geschichte der österreichischen Gewerbepolitik von 1740 bis 1860. Auf Grund der Akten. 1. [und einziger] Band, 1740 bis 1798, Leipzig 1907, S. 123 f.

² Pribram, a. a. O., S. 36—38. — Methodenprobleme bietet: W. Zorn, Die gewerbliche Struktur Deutschlands um 1820 und die Erkenntnismöglichkeiten hiezu aus den Archiven der Wirtschaft. In: Wissenschaft, Wirtschaft und Technik. Studien zur Geschichte, Wilhelm Treue zum 60. Geburtstag. Hrsg. von K.-H. Manegold, München 1969, S. 157—163.

³ H. Hassinger, Der Stand der Manufakturen in den deutschen Erbländern der Habsburgermonarchie am Ende des 18. Jahrhunderts. In: Die wirtschaftliche Situation in Deutschland und Österreich um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. ... Hrsg. von F. Lütge (= Forschungen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 6), Stuttgart 1964, S. 110—176.

Gustav Otruba, der über die niederösterreichischen Manufakturen im speziellen berichtete.⁴ Alfred Hoffmann ist in seiner Wirtschaftsgeschichte Oberösterreichs natürlich über die alleinige Betrachtung der Manufakturen hinausgegangen und hat die für Oberösterreich in größerer Zahl vorliegenden Tabellen zur Erfassung des gesamten Gewerbes verwertet.⁵ Es wurde bereits bedauert, daß sich die gewerbliche Entwicklung der Alpenländer nicht in derselben Weise verfolgen läßt wie in den anderen Teilen der Erbländer, da hier die Daten nicht so reichlich fließen.⁶ Das gilt beispielsweise für Kärnten, wobei Karl Dinklage für die betreffenden Abschnitte der Kärntner Wirtschaftsgeschichte ebenfalls auf einschlägige Akten zurückgriff.⁷ Die für die Steiermark aus den Jahren 1769 und 1775 vorliegenden Manufakturtabellen sollen hier verwertet werden.⁸ Glücklicherweise bietet die ältere Tabelle auch Produktionsziffern, die allerdings, wie leicht zu erkennen ist, zum Teil geschätzt sind. Aber so mangelhaft und unzuverlässig auch alle diese Ziffern sein mögen (um noch einmal mit Pribram zu sprechen), so ergeben sich doch aus ihnen einzelne ziemlich sichere Schlüsse, die ein zumindest statisches Bild der steirischen Gewerbestruktur ermöglichen.⁹

Die Bedeutung des steirischen Erzberges, „des eisernen Brotlaibes“

⁴ G. Otruba, Der Manufakturenbestand in Österreich unter der Enns zur Zeit Maria Theresias und Josephs II. In: Festschrift zum hundertjährigen Bestand des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich und Wien (= Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich NF 36/1964), Wien 1964, S. 521–542. — Die bisher einzige größere, zusammenfassende Manufakturenkarte (inklusive der Eisenverarbeitung) für die deutschsprachigen Länder der vormaligen Monarchie verfertigte ebenfalls G. Otruba für: Die Wirtschaft Österreichs unter der Enns (1760). Dargestellt in einem Lehrbuch für Kronprinz Joseph (II.). In: Festschrift zum 70. Geburtstag von Karl Lechner (= Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich NF 37/1965 bis 1967), Wien 1967, nach S. 272.

⁵ A. Hoffmann, Wirtschaftsgeschichte des Landes Oberösterreich, Band I. Werden, Wachsen, Reifen. Von der Frühzeit bis zum Jahr 1848. Salzburg/Linz 1952, S. 310 ff.

⁶ Pribram, a. a. O., S. 404.

⁷ Kärntens gewerbliche Wirtschaft von der Vorzeit bis zur Gegenwart. Klagenfurt 1953, S. 210–262.

⁸ Hofkammerarchiv Wien, Kommerz I. Oe, Fasc. 73, rote Nr. 397, p. 69–75 und 109–140; Zitat für Tabelle 1775 bei Hassinger, Manufakturen, a. a. O., Anm. 219. — Prof. O. Pickl hat sich — für seine Mitteilung danke ich herzlich — die betreffenden Fascikel durchgesehen, wobei aber keine weiteren steirischen Tabellen gefunden werden konnten. — Noch 1792 forderte die Hohe Hofstelle vom steirischen Gubernium einen Bericht über das Kommerzial- und Manufakturschema; vom Marburger Kreis langte am 25. Jänner 1793 auch eine Beschreibung ein. 1794 wird vom Gubernium ein Bericht aber nur über die Aufnahme von Handwerkern und Gewerbeleuten gegeben, jedenfalls liegen keine Auswertungen bei (Stmk. Landesarchiv, Gub. 48-9784/1794). — Die Beschäftigtenzahlen der Manufakturtablelle von 1769 sind wiedergegeben in I. de Luca, Geographisches Handbuch von dem österreichischen Staate, 2. Bd., Wien 1790, S. 29–31.

⁹ H. Pirchegger behandelt die steirische Wirtschaft dieser Zeit in: Geschichte der Steiermark 1740–1919 und die Kultur- und Wirtschaftsgeschichte 1500–1919. Graz–Wien–Leipzig 1934, S. 251–265.

der Steiermark, ist aus vielen Arbeiten bekannt und drückt sich für unsere Zeit sehr deutlich in den Ausfuhrzahlen von 1781 aus: Bei einer Gesamtausfuhr von rund 2 Millionen Gulden entfielen damals wohl 60 Prozent Wertanteil auf *Eisen und Eisenwaren*, im Rest waren übrigens auch Leinwand, Leder und Hüte vertreten.¹⁰ Doch waren die hauptsächlich ausgeführten Waren auch schon 1766¹¹ und wahrscheinlich auch vorher die gleichen. Diese Überlegenheit des Eisens, das der Steiermark als Hauptproduktionszweig zugewiesen war und nach wie vor die Quelle seines Wohlstandes bildete¹², ist zahlenmäßig auch deutlich der Manufakturtablelle von 1769 zu entnehmen. Bei dem Gesamtbetrag des jährlichen Erzeugnisses von 3,252.098 fl 14 kr entfielen allein auf die Erzeugung der Eisen- und Blockhämmer 1,184.192 fl 45 kr oder über 36 Prozent des Gesamtwertes der Erzeugnisse des steirischen Kommerzgewerbes. Der Außenhandel machte insgesamt 1,167.176 fl 2 kr aus; davon wiederum entfielen auf die Hämmer 660.020 fl oder 56,5 Prozent. Nimmt man nun allerdings die Erzeugnisse der verarbeitenden Schmieden hinzu, erhält man einen Wert des Eisenexportes von 822.023 fl (über 70 Prozent).

Mit hohen Erträgen waren an der Eisenverarbeitung die Sensenschmieden (192.307 fl) und die Drahtziehereien (91.800 fl) beteiligt. Zur weiteren Illustrierung sei erwähnt, daß jährlich 65.000 Stück Sensen nach Munkacs und von dort über Lemberg bis ans Kaspische Meer verhandelt wurden.¹³ Für die eisenverarbeitenden Betriebe werden 1769 auch Beschäftigtenzahlen angeführt: Hier waren (ohne Berücksichtigung der Grazer Stahlwarenfabrik) 243 Meister, 708 Gesellen und 305 Lehrlinge tätig.

In der gesamten Steiermark wurden in sämtlichen angeführten Gewerben damals 4282 Meister, 3751 Gesellen, 1521 Lehrlinge und 70 Gehilfen gezählt. Um zu verwertbaren Relationen zu gelangen, habe ich die Arbeitskraft des Meisters mit der des Gesellen gleichgesetzt, je zwei Gehilfen bzw. Lehrlinge als eine ganze Arbeitskraft berechnet, wobei mir die Schwäche dieses Verfahrens und damit die Schwäche „des gemeinsamen Nenners“ völlig bewußt ist!

¹⁰ H. Hassinger, Der Außenhandel der Habsburgermonarchie in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: Die wirtschaftliche Situation... (s. Anm. 3), S. 73.

¹¹ H. Ebner, Steiermarks Außenhandel 1766. In: Bll. f. Hkd. 32/1958, S. 83 bis 91.

¹² Pirchegger, a. a. O., S. 258. — A. Pantz, Die Innerberger Hauptgewerkschaft 1625–1783 (= Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark VI/2), Graz 1906, ist bisher das Standardwerk zum steirischen Eisenwesen dieser Zeit geblieben.

¹³ Pirchegger, a. a. O., S. 265. — Vgl. besonders: F. Tremel, Steirische Sensen. In: Bll. f. Hkd. 27/1953, S. 37–56.

Damit beträgt die Beschäftigtenzahl der eisenverarbeitenden Betriebe rund 12,5 Prozent der Gesamtbeschäftigtenzahl, womit die Eisenverarbeitung, die wohl nicht so recht mit den anderen Gewerben über einen Leisten geschlagen werden kann, zu den produktivsten Tätigkeiten pro Beschäftigten zu rechnen ist; davon später. Die Tabelle von 1775 weist für diese eisenverarbeitenden Betriebe auch keine Beschäftigtenziffern mehr aus, dafür aber nennt sie 75 Hämmer und 75 Hütten, die sie auch auf die Kreise verteilt; so befinden sich davon 35 Hämmer und 34 Hütten im Brucker Kreis. Die örtliche Verteilung der Hämmer ist der Karte „Eisenwerke 1782“ des Heimat-Atlas der Steiermark zu entnehmen.¹⁴

Die Manufakturtablette von 1775 besitzt das Manko, keine Produktionszahlen zu nennen; allerdings berichtet De Luca¹⁵ den Gesamt- und den Exportertrag der steirischen Kommerzgewerbe für 1775. Die Zahlen lauten: 3.557.257 fl 1/2 kr und 1.217.429 fl.

Doch nun ein Streiflicht zu den steirischen Manufakturen und Fabriken, die bereits als „bescheiden zu nennende und wenig erforschte“ bekannt sind.¹⁶ Die Tabelle von 1769 weist folgende Etablissements auf (ohne Glashütten und Papiermühlen):

	M	G	L	H	Gesamtertrag
Geschirrfabrik Graz	—	5	3	3	2.655 fl
Gold-, Silber- und lionische					
Borten- und Spitzenfabrik Graz	2	7	1	44	23.200 fl
Messingfabrik Frauental	1	22	2	—	141.285 fl
Stahl- und Eisenfabrik Graz	7	20	12	4	22.850 fl 16 kr
Ganz- und Halbseidenfabrik Graz	4	12	—	—	10.018 fl 30 kr

Es ist besonders zu vermerken, daß die Messingmanufaktur allein 4,3 Prozent des steirischen Gesamtproduktes trägt; die Grazer Manufakturen bringen insgesamt nicht einmal 2 Prozent! Noch deutlicher wird die Konstellation, wenn man erfährt, daß die Grazer Manufakturen fast ausschließlich zur Deckung des heimischen Bedarfes arbeiteten, die Messingfabrik hingegen bis auf Waren im Wert von 10.000 fl alles außer Landes exportierte. Als Franz Anton Weigl 1780 eine Kotonfabrik in

¹⁴ Heimat-Atlas der Steiermark, Graz 1946; Karte bearb. v. F. Tremel. — Ders., Die Eisenhämmer in der Steiermark 1782. In: Erläuterungen zum Heimat-Atlas der Steiermark, Graz 1948, S. 105—109. Karte auch in: F. Tremel, Land an der Grenze, Eine Geschichte der Steiermark, Graz 1966, S. 192.

¹⁵ De Luca, a. a. O., S. 29.

¹⁶ Hassinger, Manufakturen, a. a. O., S. 170. Die steirischen Manufakturen sind dort — S. 170—172 — zusammengefaßt. Als Ergänzungen zur Literatur: G. Pferschy bearbeitet die Grazer Zwirn- und Garnfabrik (vgl. Mitt. d. Steierm. Landesarchives 19/20, Graz 1970, S. 173—174). Othmar Pickl hat über die Frauentaler Messingfabrik zwei Dissertationen vergeben.

Graz errichtete, meinte er, er hätte die erste ordentliche Manufaktur der Steiermark errichtet¹⁷, wobei ihm sicherlich die Bedeutungslosigkeit der anderen Grazer Manufakturen vor Augen schwebte. Hingegen hebt Philipp Graf Sinzendorf in seiner Denkschrift über das Erbländische Kommerz 1786 die Messingfabrik besonders hervor.¹⁸

Die Tabelle von 1769 weist noch auf:

		M	G	L	Ertrag	davon Ausfuhr
Glasfabriken	4 Stück	4	18	4	9.800	5.950
Papiermühlen	4 Stück	4	19	6	20.580	500

Der Manufakturtablette von 1775 ist nur der Beschäftigtenstand zu entnehmen:

	M	G	L	H
Messingfabrik Frauental	1	22	2	—
Baumwollstrumpffabrik Graz	1	—	—	1
Stahl- und Eisenfabrik Graz	8	26	1	—

4 Glashütten:

Fall	1	5	2	12
Lembach	1	5	2	12
Puchenstein	—	6	2	—
Rohitsch	1	4	1	3
Drachenburg	1	5	1	—

Die Glashütten befanden sich sämtliche im Cillier Kreis und waren für diesen von wesentlicher Bedeutung. Für die ganze Steiermark gesehen war nach der Eisenverarbeitung 1769 die *Weberei* das bedeutendste Gewerbe.¹⁹ Die Verhältnisse der Weberei mit Hausarbeit und Verlagsystem lagen in den ganzen deutschen Ländern gleich, wobei im 18. Jahrhundert die Weberei, besonders von Leinen, Deutschlands wichtigster Industriezweig überhaupt war.²⁰ In der Steiermark betrug der Gesamt-

¹⁷ V. Hofmann, Beiträge zur neueren österreichischen Wirtschaftsgeschichte, 2. Teil: Die Anfänge der österreichischen Baumwollwarenindustrie in den österreichischen Alpenländern im 18. Jahrhundert (= Archiv für österreichische Geschichte, 110. Bd., 2. Teil), Wien—Leipzig 1926, S. 691, Anm. 615.

¹⁸ Vgl. G. Otruba, Über das Erbländische Commerce 1786. Eine Denkschrift Philipp Graf Sinzendorfs. In: Mitt. d. oberösterreich. Landesarchives 8/1964, S. 508.

¹⁹ Die Grazer Phil. Diss. von V. Hänsel, Die Handweberei in der Steiermark, 1968, ist in erster Linie volkskundlich orientiert, bietet aber auch Regesten historischer Quellen.

²⁰ Vgl. dazu W. Zorn in: Handbuch der deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Hrsg. von H. Aubin und W. Zorn, 1. Bd., Stuttgart 1971, S. 537—541.

wert der im angegebenen Jahr produzierten Produkte 445.692 fl 14 kr oder 13,7 Prozent des Gesamtproduktes. 2821 Meister, 1833 Gesellen und 723 Lehrjungen waren auf 5331 Stühlen mit der Weberei beschäftigt. Nach unseren Berechnungen waren das fast 57 Prozent aller in den Kommerzgewerben Beschäftigten und, wenn man die Eisenverarbeitung ausklammert, über 64 Prozent. Wenn die Zahlen stimmen, ist bis 1775 ein starker Rückgang der Weber eingetreten; die Tabelle von 1775 führt nur mehr 1495 Meister, 684 Gesellen, 160 Lehrlinge und 34 Gehilfen an, was vom Gesamtanteil nicht mehr ganz 49 Prozent ausmacht. Der Rückgang ist in allen Kreisen feststellbar. Zeichnet sich auch in diesen Zahlen eine Krise der steirischen Weberei ab? Diese Frage erhebt sich um so mehr, als die Steiermark 1790 Lein- und Wollwaren aus Oberösterreich importieren mußte, ja die einheimische Erzeugung 1791 bereits ganz am Boden lag.²¹ Der einheimische Vertrieb konnte neben dem oberösterreichischen einfach nicht bestehen, nachdem nach Püribram 1200 Spinner — vielleicht noch mehr — überhaupt schon für oberösterreichische Subunternehmen gearbeitet hatten. Wenn Philipp Sinzendorf 1786 feststellte, daß Flachsanzbau, Spinnerei und Weberei in der Steiermark sich vermehrten²², könnte man dies entweder als Phrase auslegen oder so deuten, daß die steirische Weberei völlig in die Hände oberösterreichischer Verleger geraten war. Die Weberei wurde überhaupt als Kleinod Oberösterreichs bezeichnet: In den Jahren zwischen 1761 und 1764 gab es in Oberösterreich allein zwischen 33.000 und 46.000 Wollspinner.²³ Der steirischen Tabelle ist zu entnehmen, daß vom Gesamtwert der Webereiwaren 382.586 fl 18 kr auf Hausbestellungen fielen (86 Prozent!). Der größte Teilertrag kam mit 191.095 fl 21 kr auf den Grazer Kreis, das sind besonders die Oststeiermark und Teile der heutigen Bezirke Graz-Umgebung und Leibnitz. Im Grazer Kreis gab es 1487 Meister, 465 Gesellen und 424 Lehrlinge, die auf 1987 Stühlen mit der Weberei beschäftigt waren. Da der Grazer Kreis über einen bedeutenden Flachsanzbau verfügte, wurde hier in erster Linie die Leinweberei betrieben, anderswo aber auch Wolle verarbeitet; leider sind Lein- und Wollenweber nicht extra angeführt. Die Tabelle von 1775 hingegen nennt uns die wesentlichsten Orte für die Weberei: In Birkfeld gab es 200 Webermeister, 53 Gesellen und 15 Lehrlinge²⁴, in Vorau: 129/47/21, in Herberstein: 78/5/2. Weitere Zentren der Weberei waren: Brunnsee, Gutenberg, Halbenrain, Köflach, Piber, Schwanberg, Ligist,

²¹ De Luca, S. 32 f.

²² Otruba, Commerce, a. a. O.

²³ Hoffmann, a. a. O., S. 323.

²⁴ Pirchegger, a. a. O., S. 253, nennt Birkfeld ebenfalls schon.

Dornau, schließlich noch die Gegenden um Radkersburg, Pettau, Graz und Hartberg.

Nach der Weberei ist die *Lederei* oder Rotgerberei anzuführen. Mit einem Produktionswert von 352.660 fl 13 kr erreicht sie fast 11 Prozent des Gesamtproduktes. Der Beschäftigtenstand weist 1769 331 Meister, 201 Gesellen und 93 Lehrjungen aus, das sind 6,55 Prozent der Gesamtbeschäftigtenzahl; 1775 werden 230 Meister, 152 Gesellen, 51 Lehrjungen und 3 Gehilfen angeführt (8,7 Prozent). Die Bedeutung der steirischen Ledererzeugung hinterließ, abgesehen vom Export, seine Spuren auch im „Ausland“; dies zeigt eine Beschwerde der Kärntner Lederer vom Jahre 1762²⁵, die sich bitter darüber beschwerten, daß die Lederer — insbesondere aus Marburg — die Häute aufkauften und damit die Kärntner Ledererzeugung offensichtlich empfindlich störten.

Im engen Zusammenhang mit der Rotgerberei sind die *Kürschner* zu sehen, die 1769 mit 109 Meistern, 152 Gesellen und 53 Lehrjungen 3,3 Prozent der in den Kommerzgewerben Beschäftigten ausmachen und somit die letzte Gruppe sind, die über 3 Prozent Anteil aufweist; bis 1775 ist kein Beschäftigtenrückgang festzustellen: 112 Meister, 152 Gesellen, 33 Lehrlinge, 1 Gehilfe.

Wenn man die eisenverarbeitenden Betriebe und die Frauentaler Messingfabrik außer acht läßt, klafft wertmäßig hinter der Lederverarbeitung ein Loch: Es folgen nämlich die *Wollstrumpfstricker und -wirker*²⁶, die ebenso wie die *Tuchmacher* in erster Linie im Grazer Kreis zu finden sind. Im Gegensatz zu den Tuchmachern sind allerdings die *Hutmacher* noch unter den zehn „stärksten“ Gewerben zu finden.

Produktionswerte 1769 (*kursiv* = Eisenverarbeitung)

1 Eisen- und Blockhämmer	1,184.192 45
2 Weberei	445.692 14
3 Ledererzeugung (Rotgerber)	352.660 13
4 Sensenschmiede	192.307
5 Messingfabrik Frauental	141.285
6 Wollstrumpfstricker und -wirker	98.670 38
7 Drahtziehereien	91.800
8 Haken- und Pfannenschmiede	74.210
9 Nagelschmiede	69.905
10 Hutmacher	65.221 35

²⁵ HKA Wien, rote Nr. 397, Kärntner Kommerztabelle von 1762, p 830—831.

²⁶ Dazu vgl. E. Turk, Die historische Entwicklung des Stricker- und Wirker-gewerbes in der Steiermark. In: Mitt. d. Steierm. Landesarchives 19/20, 1970; auf S. 122 werden die „Tabellen“ von 1769 zitiert.

Beschäftigte

	1769					1775				
	M	G	L	H	%	M	G	L	H	%
Insgesamt	4282	3751	1521	70	100,00	2474	1787	462	380	100,00
Weber	2821	1833	723		56,81	1495	684	160	34	48,61
Schmiede	274	741	310		13,25	nicht angeführt				
Lederer	331	201	93		6,55	230	152	51	3	8,74
Kürschner	109	152	53		3,26	112	152	33	1	6,00
Andere					20,13					36,65

Bei den Beschäftigungszahlen von 1769 sind unter den Schmieden auch die in den Kupferschmieden Beschäftigten mitgezählt.

Für das Jahr 1781 bietet De Luca²⁷ folgende Gesamtzahlen, die allerdings den Zahlen von 1775 eigenartig ähnlich sind: 2444 Meister, 1787 Gesellen, 262 Lehrlinge, 380 Gehilfen.

Sehr deutlich zeichnen sich die verschiedenen Strukturen innerhalb der einzelnen Kreise ab, wobei die Landeshauptstadt Graz mit gutem Recht herausgegriffen ist. Die Grenzen der Kreise verschoben sich einige Male, blieben aber im Kern von 1749 bis 1783 gleich: Der Kreis Judenburg umfaßte das obere Mur- und Ennstal, nach Osten schloß der Brucker Kreis an, der im Süden bis Frohnleiten reichte, der Grazer Kreis schloß am rechten Murufer noch Tobelbad ein, war ansonsten aber mit der Oststeiermark ohne das Gebiet der Fischbacher Alpe identisch; der Marburger Kreis reichte mit der Weststeiermark von der Stupalpe bis zur Drau, den Cillier Kreis bildete das Gebiet südlich der Drau.²⁸

Die *Hauptstadt Graz* brachte zum Gesamtjahresertrag 1769 376.097 fl 36 kr, das sind 11,56 Prozent. Selbstverständlich waren hier vom Bettenschmied bis zum Zinngießer sämtliche verarbeitenden Gewerbe vertreten.²⁹ Am meisten brachten aber die Lederer mit 79.955 fl (21,26 Prozent); zwischen 21.500 und 23.200 fl (5 bis 6 Prozent) Ertrag brachten die Stahlfabrik, die Fabrik für lionische Waren, die Hutmacher, Weber, Weißgerber und Wollstrumpfstricker.

Der Stand der Gewerbetreibenden in Graz:

	M	G	L	H
1769	195	422	109	70
1775	204	330	72	244

²⁷ De Luca, a. a. O., S. 32.

²⁸ Vgl. F. Posch, „Geschichte der Verwaltung in den einzelnen Bundesländern. — Steiermark“. In: 100 Jahre Bezirkshauptmannschaften in Österreich. Festschrift. Hrsg. von J. Gründler, Wien 1970, S. 62 f.

²⁹ Dazu vgl. im einzelnen: F. Popelka, Geschichte der Stadt Graz, 2. Bd., Graz 1935, S. 522—699.

Personell stark vertreten (zwischen zirka 15 und 5 Prozent vom Gesamtanteil) sind in Graz Wollstrumpfstricker, Weber, Huterer, Posamentierer, Tuch- und Kotzenmacher; dazu sind in diesem Zusammenhang noch Uhrmacher, Handschuhmacher und Galanteriearbeiter zu nennen.³⁰ Die Zahl der Gewerbetreibenden in Graz blieb in den angeführten Jahren gleich. Auffallend aber ist *das starke Anheben der Zahl der Gehilfen in allen Sparten*; 1769 kamen bereits 70 Gehilfen aus Graz, 1775 finden sich schon 244! *Zeichen der sozialen Umstrukturierung?*

Wesentlich ist auch, daß die Grazer Erzeugnisse qualitativer waren als die anderen: So kommen nach unserer Rechnungsweise auf einen Grazer Hutmacher 630 fl Erzeugung jährlich, im Brucker Kreis waren es nur 401 fl, im Cillier gar nur 77.

Der Wert der aus der Steiermark 1769 ausgeführten Hüte betrug beispielsweise 11.567 fl 40 kr. Diese Hüte kamen *ausschließlich* aus Graz; aber auch die Grazer Kürschner und Weißgerber verkauften „teurere Ware“, was noch behandelt wird. Überhaupt stammen die exportierten Fertigwaren — natürlich abgesehen von den Eisen- und den kleineren Glas- und Papierexporten — zu einem guten Teil aus Graz. Der Wert der von Graz nach außen verhandelten Waren betrug 1769 96.507 fl 48 kr, das ist rund ein Viertel der eigenen Erzeugnisse, über 8 Prozent vom Gesamtexport, klammert man aber die Eisenwaren aus, davon mehr als ein Viertel.

Der *Grazer Kreis* bestand im großen und ganzen aus der Oststeiermark. Dieser Kreis trug zur Gesamterzeugung 1769 429.824 fl 26 kr bei oder 13,22 Prozent; beschäftigt waren hier in den Kommerzgewerben 1861 Meister, 802 Gesellen und 652 Lejrungen. Ganz abgesehen davon, daß hier die Verarbeitung der agrarischen Produkte im Vordergrund stand, wird das Gewerbewesen von der Weberei dominiert. 191.095 fl 21 kr oder fast 45 Prozent macht der Anteil dieser Sparte vom Gesamtprodukt aus. Es folgen wertmäßig die Ledererzeugung (83.429 fl 22 kr — 19,4 Prozent) und die besonders in Friedberg, Hartberg, Pöllau und Vorau situierte Tuchmacherei (36.927 fl 30 kr — 8,6 Prozent). Zu erwähnen blieben noch die Eisenhämmer des Grazer Kreises, die über 17.000 fl trugen. In der Tabelle 1775 allerdings wird kein Hammer ausgewiesen.

Die Struktur der Beschäftigten wiederholt noch deutlicher die Reihung nach dem Ertragnis:

³⁰ Wegen der großen Streuung der Beschäftigungen wird hier keine gesonderte Tabelle gegeben!

	1769				1775				
	M	G	L	%	M	G	L	H	%
Insgesamt	1861	802	652		1158	512	133	56	
davon waren:									
Weber	1487	465	424	72,40	866	295	81	3	68,18
Lederer	88	73	56	6,32	87	31	13	2	7,11
Tuchmacher	76	79	34	5,75	84	67	9	4	8,93
Kürschner	22	27	15	1,89	23	38	7		3,66

Der *Marburger Kreis*, in etwa die heutige Weststeiermark und die Untersteiermark bis zur Drau, trug 413.351 fl 21 kr zum Gesamtertrag der Steiermark bei (12,71 Prozent). Am eintragreichsten war hier die Frauentaler Messingfabrik (141.285 fl — 34,2 Prozent), aber dann folgen 1769 auch hier Weberei und Ledererzeugung (91.955 fl 16 kr — 22,25 Prozent bzw. 81.046 fl — 19,61 Prozent); da auch hier, und zwar vorzüglich um Eibiswald, einige Eisenhämmer bestanden, bieten die Beschäftigtenzahlen, bei denen die Messingfabrik nicht ins Gewicht fällt, ein ähnliches Bild wie für die Oststeiermark, auffällig ist auch hier der Rückgang der Weber!

	1769				1775				
	M	G	L	%	M	G	L	H	%
Insgesamt	941	488	262		426	273	72	30	
darunter:									
Weber	712	278	182	69,30	266	83	33	2	48,87
Lederer	68	40	15	7,40	38	31	11	2	10,07
Kürschner	28	39	7	4,52	14	27	1		5,53

Der *Cillier Kreis* ist als Agrarbezirk der Steiermark bekannt. Der Wert der Waren der Kommerzgewerbe betrug 1769 hier nur 80.273 fl 16 kr oder 2,47% vom Gesamtwert. Mit 28.062 fl 30 kr und 26.260 fl 42 kr machen Ledererzeugung und Weberei zusammen $\frac{2}{3}$ der Gesamtproduktion aus. Allerdings werden für diesen Kreis auch die Glashütten bedeutsam (s. o.).

	1769				1775				
	M	G	L	%	M	G	L	H	%
Insgesamt	284	387	23		240	107	43	35	
darunter:									
Weber	104	290	3	57,95	139	27	6	1	43,91
Lederer	106	19	6	18,75	45	12	16		16,84
Hutmacher	17	17	6	5,42	10	12	5	5	6,99
Glasmacher	3	15	3	2,86	4	25	8	27	12,05

Der *Brucker Kreis* wird natürlich völlig vom Eisenwesen beherrscht: Von seinem Gesamtertrag von 1.584.710 fl 8 kr (48,73% vom steirischen Gesamtertrag) entfallen auf die Eisenerzeugung und -verarbeitung insgesamt 90% (ca. 1.425.000 fl)! Die Eisen- und Blockhämmer erarbeiten die gigantische Summe von 1.154.734 fl (fast 73%). Davon gehen Waren im Wert von 660.020 fl außer Landes. Nach den Eisenhämmern folgen die Ertragnisse der Sensenschmieden (109.500 fl), der Drahtziehereien (76.000 fl) und der Nagelschmieden (54.710 fl). Erst dann folgen auch hier die Weber (44.874 fl 30 kr). 1769 befanden sich nur im Brucker Kreis Kupferhämmer (37.333 fl 20 kr). Nach der Weberei ist innerhalb der nichtmetallerzeugenden Betriebe ebenfalls die Lederei anzutreffen.

Beschäftigte:	M	G	L	%	M	G	L	H	%
Insgesamt	383	611	113		145	158	23	6	
Weber	192	230	2	40,27	57	54	1		35,12
Nagelschmiede	35	114	21	15,18					
Sensenschmiede	11	98	36	12,09					
Haken- und Pfannenschmiede	19	30	16	5,43					
Lederer	20	22	3	4,14	22	24	2		14,80
Kürschner	16	20	6	3,71	13	24	4	1	12,44

Die Unterschiede in den Prozentzahlen ergeben sich dadurch, daß 1775 keine Beschäftigten im Eisengewerbe angeführt werden. Dennoch bemerkenswert auch der perzentuelle Rückgang der Weber.

Die Produkte der Kommerzgewerbe des *Judenburger Kreises* haben einen Gesamtwert von 367.841 fl 27 kr (11,31% des Gesamtwertes). Auch hier ist die Eisenverarbeitung stark vertreten. Sie bringt mit 171.707 fl nicht ganz die Hälfte des Gesamtwertes. Die wichtigsten Gewerbe: Sensenschmieden (82.807 fl), Weberei (69.928 fl 56 kr), Ledererzeugung (53.094 fl 21 kr), Haken- und Pfannenschmieden (45.610 fl) etc.

Beschäftigte:	M	G	L	%	M	G	L	H	%
Insgesamt	618	1041	362		301	407	119	9	
Weber	309	504	110	47,17	143	192	37	2	45,92
Sensenschmiede	17	190	54	12,72	2	38	9	3	5,96
Haken- und Pfannenschmiede	65	94	80	10,82	10	16	12	1	4,21
Lederer	45	23	12	4,02	32	24	8	1	7,84
Kürschner	30	33	20	3,97	26	31	10		8,03

Im folgenden sollen nun die Wertunterschiede der Waren des Kommerzgewerbes 1769 in den einzelnen Kreisen ermittelt werden. Dabei bestätigt sich die Berechtigung unseres bezüglich der Beschäftigten angewandten Berechnungsverfahrens. Die personell stärksten Gewerbe sollen herangezogen werden:

LEDERER

	M	G	L	fl	kr	Schnitt
1. HG	4	24	1	75.955	—	2665
2. JK	45	23	12	53.094	21	717
3. MK	68	40	15	81.046	—	702
4. BK	20	22	3	27.073	—	622
5. GK	88	73	56	83.429	22	441
6. CK	106	19	6	28.062	30	219

Bei den Lederern zeigt sich besonders deutlich die größere Bedeutung des Großbetriebes; das Verhältnis Meister zu Geselle lautet in Graz 1 : 6, in Cilli ca. 5 : 1; bei den Hutmachern lautet das diesbezügliche Verhältnis 1 : 6,5 bzw. 1 : 1, bei den Weißgerbern 1 : 4 bzw. 1 : 2,5.

KÜRSCHNER

1. HG	5	18	3	8.020	—	327
2. JK	30	33	20	17.050	—	234
3. MK	28	39	7	13.993	50	198
4. GK	22	27	15	10.614	32	188
5. BK	16	20	6	7.030	18	180
6. CK	8	15	2	3.349	48	140

HUTMACHER

1. HG	6	27	4	22.058	50	630
2. BK	8	11	3	8.230	—	401
3. JK	17	19	9	10.779	55	266
4. MK	18	25	8	11.784	20	251
5. GK	22	24	10	9.533	30	187
6. CK	17	17	6	2.835	—	77

WEISSGERBER

1. HG	3	12	2	21.580	—	1349
2. GK	13	14	7	26.081	—	855
3. MK	9	11	3	17.020	20	792
4. JK	20	16	9	20.592	18	508
5. BK	11	9	1	10.372	—	506
6. CK	4	6	—	3.025	—	303

Weber

Stühle

	M	G	L	fl	kr	
1. HG	17	66	2	21.577	29	257
2. BK	192	230	2	44.874	30	106
3. GK	1487	465	424	191.095	21	88
4. MK	712	278	182	91.955	16	85
5. JK	309	504	110	69.928	56	81
6. CK	104	290	3	26.260	42	66

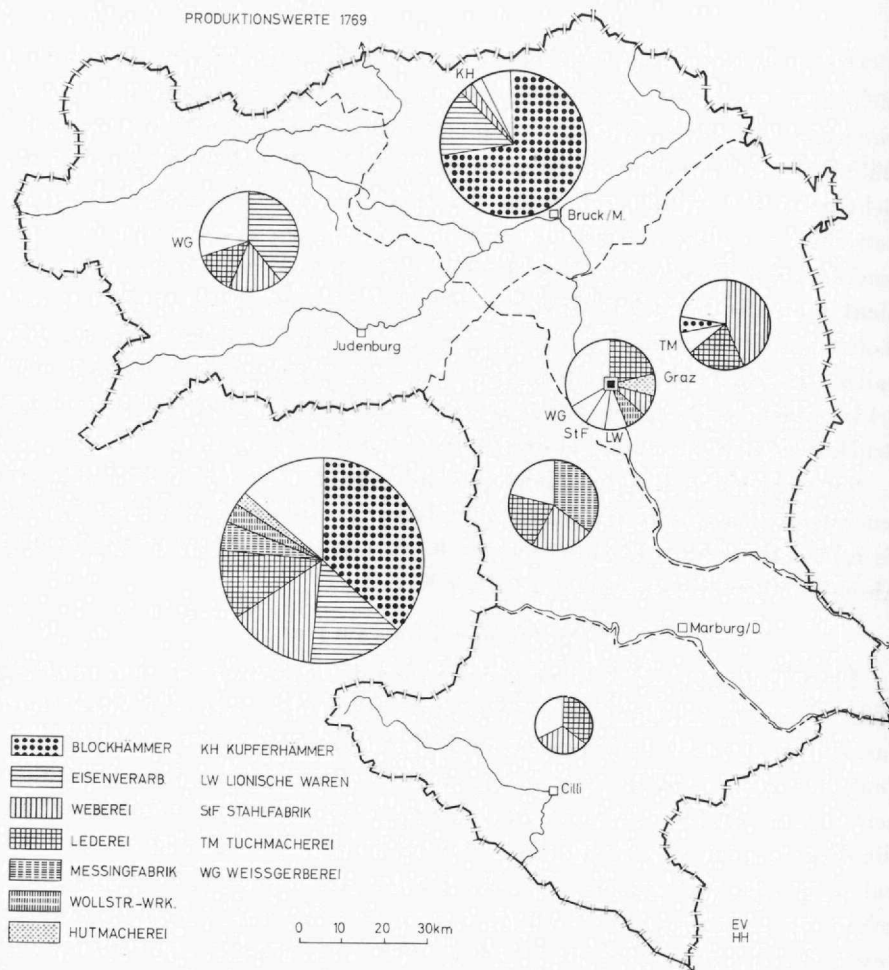
Demnach kam in der Regel eine Arbeitskraft auf einen Webstuhl, was auch dem Schnitt des Grazer Kreises, wo das Gewerbe am stärksten vertreten ist, entspricht. In den anderen Kreisen wurden jeweils etwas mehr Stühle als Arbeiter angeführt, im Extremfall (Brucker Kreis) kamen nicht ganz 1½ Stühle auf einen Arbeiter. Bei den eisenverarbeitenden Betrieben — ohne darauf im einzelnen einzugehen — trugen die Erzeugnisse des Brucker Kreises jeweils mehr pro Mann als die anderen. Zieht man die nächsten Gewerbe ins Kalkül, liegt Graz auch bei den Wollstrumpfstrikern, Posamentierern und Handschuhmachern an der Spitze. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß z. B. bei den Schwarzfärbern die Hauptstadt Graz erst an dritter Stelle steht und der Brucker Kreis Graz auch bei den Seilern den Rang abläuft.

So zeigt sich alles in allem folgendes Bild: Graz lieferte 1769 die teuersten, also qualitativ hochstehendsten Fertigwaren der Steiermark. Es folgen Brucker und Judenburger Kreis mit ihrem Eisenreichtum, den Abschluß aber bildete stets der Cillier Kreis!

Zusammenfassung

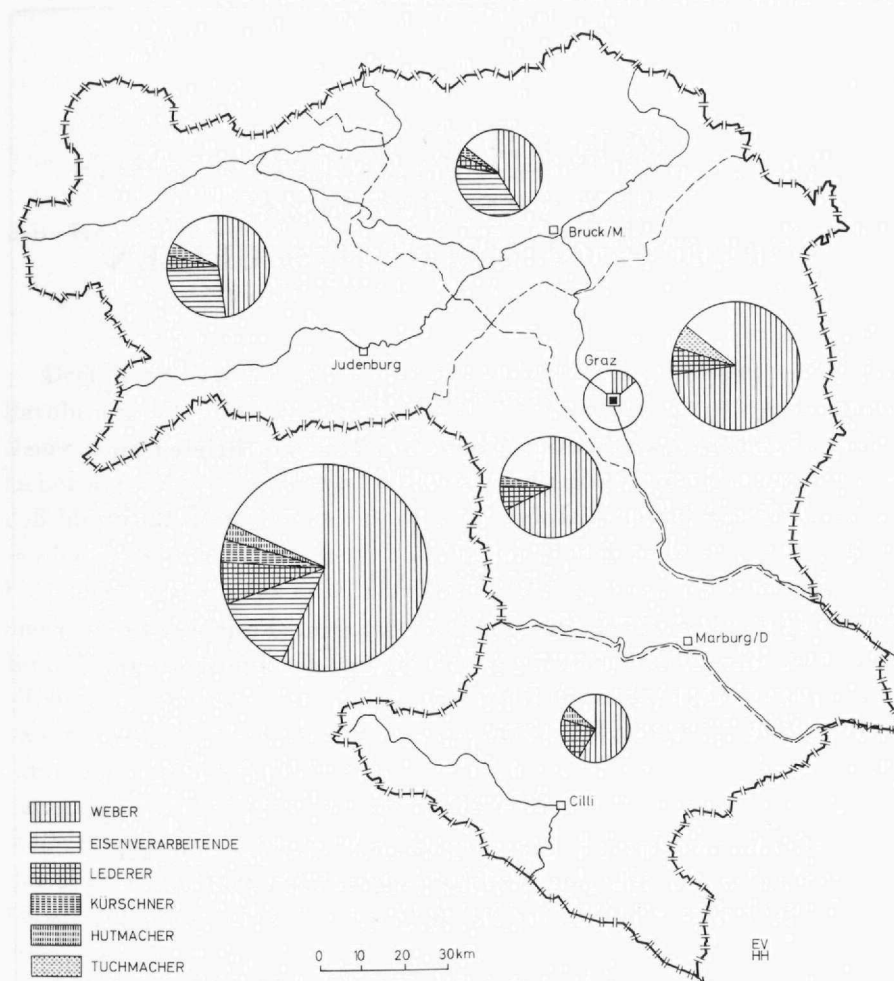
Eisenerzeugung und Eisenverarbeitung beherrschten in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erwiesenermaßen die steirische Wirtschaft fast völlig. Da sich Eisenwerke und Manufakturen wegen der Beschaffung der Arbeitskräfte und Lebensmittel gegenseitig beinahe ausschlossen³¹, ist in der betreffenden Zeit in der Steiermark als Manufaktur nur die Frauentaler Messingfabrik — auch metallverarbeitend — hervorzuheben. Bedeutungsvoll für alle Kreise der Steiermark, wenn auch schon im Niedergang befindlich, waren die Weberei als Hausgewerbe sowie die Lederverarbeitung und Kürschnerei. Im Zusammenhang mit der Weberei mögen hier auch die Wollstrumpf- und Tucherzeugung und auch die Hutmacher genannt werden. Gegebenermaßen sind innerhalb der von Natur aus so verschiedenen Kreise der Steiermark auch strukturelle Unterschiede aufzuzeigen: Die Landeshauptstadt Graz dominiert in den Fertigwaren, die offensichtlich von besserer Qualität waren. Die heutige Ost- und Weststeiermark (Grazer und Marburger Kreis) standen — sieht man hier von Frauental ab — ganz im Zeichen der Weberei, sowohl hauptsächlich auf Leinen, aber dann auch auf Wolle, sowie der Leder- und Pelzerzeugung. Der Cillier Kreis war seiner agrarischen Bedeutung wegen der gewerblich bei weitem schwächste Kreis, zeigt sich aber sonst ähnlich strukturiert wie die vorgenannten Kreise. Vom Warenwert her gesehen ist der Brucker Kreis der produktivste, was auf das

³¹ F. Tremel, Wirtschafts- und Sozialgeschichte Österreichs, Wien 1969, Karte 4.



Eisen zurückzuführen ist. Auch im Judenburger Kreis war die Eisenverarbeitung Haupterwerbszweig, aber auch in den beiden „Eisenkreisen“ folgen Weberei und Lederverarbeitung. Schließlich zeigt die Untersuchung, daß die städtischen Betriebe die produktivsten sind. Die gezeichneten Strukturen des steirischen Gewerbes dürften auch schon vor dem behandelten Zeitabschnitt ähnlich vorhanden gewesen sein, ja hielten sich bis zum Ende des Vormärz. Die örtliche Verteilung auch des Gewerbes des „vorindustriellen Zeitalters“, freilich ohne Gewichtung, zeigt eine Natur- und Kunstproduktenkarte der Steiermark (gestochen 1795 von G. Prixner³²), welche an anderer Stelle verwertet werden soll. Wieweit sich damals die Steiermark im vorindustriellen Zeitalter befand, geht aber auch aus den Beschäftigtenzahlen hervor, und dieser

³² StLA, Kartensammlung, Nr. 24 a.



Wandel zeigt sich nicht allein im Anwachsen der angelernten Kräfte oder Hilfsarbeiter: 1776 lebten im Herzogtum Steiermark rund 720.000 Einwohner, 1790 waren es dann schon 800.000³³, davon waren 1769 in den Kommerzgewerben nicht ganz 10.000 beschäftigt, 1775 sind gar nur 5103 ausgewiesen; freilich ohne die Eisenproduktion! In Niederösterreich hingegen wirkten in den Kommerzgewerben 1775 36.110, 1783 94.094, 1790 gar 182.473 Personen.³⁴ So wird auch von der Sozialstruktur her gesehen die völlig andersgeartete Wirtschaftsstruktur der damaligen Steiermark ersichtlich.

³³ De Luca, a. a. O., S. 19. — M. Straka—W. Neunteufl, Die steirische Bevölkerung. In: Die Steiermark, Land — Leute — Leistung, Graz 1971², S. 251.

³⁴ Příbram, a. a. O., S. 407.